einen bestimmten Preis bezahlen müssen. Außer den Anlagen der Landeswasserversorgung und den kleinen privaten Anlagen wurden im Landkreis Schwäbisch Gmünd bis jetzt 71 Hochbehälter, darunter elf Wassertürme, mit insgesamt über 13 000 cbm Inhalt gebaut. Die Zunahme der Bevölkerung und der Industrie sowie die Verbesserung der hygienischen Einrichtungen haben eine ständige Erhöhung des Wasserverbrauchs zur Folge. In vielen Orten genügen deshalb die Anlagen nicht mehr, zum Teil sind die Ortsnetze überaltert oder liefern die Quellen Wasser, das insbesondere nach starken Regenfällen nicht einwandfrei ist. Um die Versorgung auf einen ordentlichen Stand zu bringen, müssen noch für etwa 3 Millionen DM neue Anlagen, darunter elf Hochbehälter mit zusammen rund 2000 cbm Inhalt gebaut werden. Auch dann noch werden eine Reihe kleiner Teilorte, vor allem aber viele der in unserem Kreis so zahlreichen Einzelgehöfte, auf eigene Quellfassungen oder Brunnen angewiesen sein. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß durch die Sauberhaltung der Gewässer und des Grundwassers die Voraussetzung dafür gegeben ist, daß die Wasserversorgungsanlagen auch tatsächlich gebrauchsfähiges, einwandfreies Wasser fördern können. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß durch die im Landkreis geplanten und zum Teil schon im Bau befindlichen Hochwasserrückhaltebecken als Nebenzweck eine Anreicherung des Grundwassers erstrebt wird.

Zur Aufführung des Gmünder Passionsspiels

Ein musikalisches Ereignis ganz besonderer Art steht Schwäbisch Gmünd bevor. Am 29. und 30. März werden Teile des alten Gmünder Passionsspieles im Saale des „Pelikan“ aufgeführt. Albert Deibele, unser Gmünder Stadtarchivar, schreibt hierzu, in Ergänzung des im einhorn Nr. 16 von Eberhard Stiefel erschienenen Aufsatzes, die nachstehenden Ausführungen.

Das Gmünder Passionsspiel war einst hochberühmt. Seine Spuren lassen sich durch die Jahrhunderte zurückverfolgen. Es wurde am Gründonnerstag und Karfreitag auf einer großen Bühne, die auf dem Münsterplatz, vor dem heutigen Stadtarchiv, aufgeschlagen war, gespielt. Als Text wurden nicht die Evangelien, sondern eine Bearbeitung von Klopstocks Messias durch den aus Immenstadt gebürtigen Pfarrer Johann Sebastian von Rittershaus benützt. In nicht weniger als 3642 etwas holprigen Versen wurde das Leiden Jesu auf der Bühne dargestellt. Die Kostüme waren denen auf dem Salvator nachgebildet. Die Höhepunkte des Spiels, wie das Abendmahl, die Fußwaschung, Christus am Ölberg usw., waren mit Musik umrahmt. Am Karsamstag ging der Passion ein Vorspiel voraus, das alle Jahre wechselte, und das seinen Stoff der heiligen Geschichte entnahm. So kamen zur Darstellung: der Sündenfall, Kain und Abel, Josef und seine Brüder usw. Manche dieser Vorspiele wurden als lebende Bilder dargestellt unter Beiziehung von Musik; einzelne von ihnen aber schwollen zu wahren Oratorien mit Chören, Arien, Rezitativen und Duos an. Der Text des Gmünder Passionsspiels endete mit der Freigabe Christi durch Pilatus. Dann folgte der Höhepunkt, die große Prozession am Karfreitag. Nicht weniger als 130 Gruppen durchzogen die Stadt, von Tausenden bewundert und bestaunt: es war das größte Ereignis im Leben der Reichsstadt. Jede Familie wollte bei dem großen Werke mitwirken. Man riß sich um die Rollen. Wer so glücklich war, einmal eine solche zu erhaschen, behielt sie so lang wie möglich bei. Ja, manche Rollen gingen vom Vater auf den Sohn und den Enkel über. Nach ihren Rollen bekamen manche Familien ihre Hausnamen. So ging man zu „Herrgöttles“, besuchte den „Hohenpriester“ oder die „Schmerzhafte Mutter Gottes“. Im Jahre 1803 wurde die Passion zum letztenmal aufgeführt. Damals war Gmünd von den Franzosen besetzt. Man befürchtete Störungen durch die von Revolutionsideen angesteckten Soldaten; allein diese folgten tief ergriffen der heiligen Handlung. Ja, einer von ihnen zog sogar den Säbel, um Christus beizustehen. Ein schlimmerer Feind war die württembergische Regierung. Sie verbot ein Jahr später kurzerhand die Aufführung.

Seit mehr als 150 Jahren ruht also dieses Spiel, und seine Musik ist verstummt, ja, war sogar verschollen. Da wollte es ein glücklicher Zufall, daß fast die ganze Passionsmusik vor zwei Jahren wieder aufgefunden wurde. Die beiden Partituren umfassen allein über 500 Seiten; dazu kommen noch Stimmbücher für Gesang und Instrumente. Als Komponisten sind verzeichnet Aloys Bernard vom Kloster Berkheim bei Leutkirch, Musikdirektor Schmidt aus Ellwangen und der Gmünder Dominikaner Angelo Dreher. Sie schrieben die Musik in der Zeit von 1765 bis 1775. Selbst von einer älteren Passionsmusik ha-

● Die USA-Garnison, die zwei Kasernen, eine Wohnsiedlung und das USA-Instandsetzungswerk mit seinen etwa 1500 Beschäftigten umschließt, hat in Oberst Otto einen neuen Standortältesten erhalten, nachdem sein Vorgänger, Col. Mc Cormack, zu anderweitiger Verwendung nach Amerika zurückkehrte. Im Deutsch-Amerikanischen Beratungsausschuß wurde der neue Kommandant durch Landrat Burkhardt namens der Bevölkerung begrüßt.

● Die Schillerschule, eine der Volksschulen von Gmünd, hat die Patenschaft über die Volksschule in Pettau, einem kleinen Gebirgsdorf in Südtirol, übernommen. Briefe von Lehrern und Schülern gehen hin und her und bereiten einen gegenseitigen Besuch vor. Dieses nachahmenswerte Beispiel, das der aus dem Isergebirge nach Gmünd gekommene Rektor Urban der Schillerschule in die Wege leitete, schließt enge Freundschaftsbande über die Grenzen des Vaterlandes und wirkt so als ein Beitrag zur friedfertigen Völkerverständigung.

● In der Totenliste des neuen Jahres 1958 sind wieder einige Namen von Rang und Verdiensten zu registrieren. Es starben der Kommandant der Feuerwehr, Buchbindermeister Rudolf Weissler, dem Gmünd den Neuaufbau der Wehr nach dem zweiten Weltkrieg und den Neubau des Feuerwehrgebäudes „Florian" verdankt, dann Professor Karl Schmidt, der ein Menschenalter lang die Graveurschule an der Gmünder Fachschule vorbildlich betreute. Um die Jahreswende verschied der in Sport- und Wanderkreisen wohlbekannte Eugen Lang, der seit der Aufgabe der mit seinem schon vor Jahren verstorbenen Bruder Karl Gustav Lang betriebenen Zigarrenfabrik im Ruhestand seinen Neigungen nachgehen und so verdienstlich wirken konnte. Weiterhin verstarben Bezirksnotar Josef Böhm und der aus Gablonz geflüchtete Oberlehrer Ernst Zappe; beide Herrn lebten schon im Ruhestand. Weiterhin starb in Heubach im Alter von 79 Jahren Fabrikdirektor Wilhelm Ostertag, der bis 1949 die Susa-Werke Schneider & Sohn leitete.

● Auch sonst tut sich in Gmünd allerlei, besonders im Gaststättengewerbe: Der Gasthof „Zur Goldenen Krone" am Markt ist vom Erdgeschoß bis zum Dachstock völlig umgebaut worden. Der erste und zweite Stock bergen nunmehr 22 Fremdenzimmer mit 28 Betten, während parterre ein Selbstbedienungs-Restaurant eingerichtet wird. Direkt gegenüber, im Hotel „Josefle", ist eine Milchbar mit Espresso-Café angegliedert worden. Die Metzgerei Paul Kummer hat ihrem Stammhaus in der Ledergasse einen neuen modernen Anstrich gegeben, auch das Ladengeschäft neu einrichten lassen. Hier, in diesen schmucken, appetitlichen Räumen, wird sich künftig der Betrieb dieser alteingesessenen Gmünder Metzgerei vollziehen, nachdem die Filiale am Markt in Wegfall gekommen ist.

● Die Stadt Heubach unter dem Rosenstein hat in der Person des Stadtamtmann Friedrich Schenk einen neuen Stadtvorstand bekommen, nachdem sein Vorgänger, Bürgermeister Leuchtenmacher, der zehn Jahre lang erfolgreich in Heubach wirkte, in der oberbadischen Stadt St. Georgen zum Bürgermeister gewählt worden ist. — Auch die Kreisgemeinde Spraitbach hat einen neuen Bürgermeister, es ist der aus dem Kreis Tuttlingen kommende Stadtinspektor Walter Zepf. — Die Reihe der Bürgermeisterneuwahlen im Kreis Gmünd wurde in Durlangen abgeschlossen, wo am 23. Februar Gemeindeinspektor Martin Kuhnigk aus Waldstetten neuer Bürgermeister wurde. — In Waldstetten, der größten Landgemeinde des Kreises, ist mit einem Kostenaufwand von 700 000 Mark ein neues Volksschulgebäude eingeweiht worden.

---

ben sich Reste erhalten. Schulrat Dr. Nitsch übertrug die gesamte Musik in langwieriger Arbeit in moderne Schreibweise. Nun regte sich natürlich der Wunsch, der Gmünder Bevölkerung Proben dieses einzigartigen Werkes zu geben, und es gelang, eine Aufführung zu sichern. Die Kolpingsfamilie wird die Chöre übernehmen. Die Instrumentalmusik führt das hiesige Kammerorchester unter Beiziehung von auswärtigen Bläsern durch. Vier Berufssänger werden die schwierigen Solopartien übernehmen. Zur Aufführung kommen:

1. Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg von Angelo Dreher;
2. Proben aus der älteren Passionsmusik.

Wir werden also wieder die alten Weisen vernehmen, denen unsere Voreltern mit tiefster Hingabe gelauscht und deren Klänge zum letztenmal die Soldaten Napoleons vernommen haben. Es ist begreiflich, daß die Aufführung nicht bloß die hiesige Bevölkerung, sondern weite Kreise der Musikwelt mit Spannung erwarten; denn was Schwäbisch Gmünd hier zu bieten hat, ist einzigartig in Württemberg.